

ÖSTERREICHISCHES

Anwalts blatt

351 ABHANDLUNGEN

Anwaltpflicht bei kumulativer
Klagenhäufung

Gehaltsabrechnungen von
Rechtsanwaltsanwärtinnen
und Rechtsanwaltsanwärtlern in
der Praxis

350 JUSTITIA AWARDS

Auszeichnung außergewöhnlicher
Frauen

360 IM GESPRÄCH

Dr. Peter Krauskopf – JusHAK
Österreich

JusHAK §
Handelsakademien
Österreich



Hier geht's zur digitalen Version

www.oerak.at

Im Gespräch

JusHAK Österreich

Für Schülerinnen und Schüler, die sich bereits zu einem frühen Zeitpunkt auf Wirtschaft und Recht spezialisieren möchten, bietet ein 2019 neu eingeführter Zweig an Handelsakademien das passende Angebot: Die JusHAK vermittelt betriebswirtschaftliches und rechtliches Problembewusstsein sowie praxisorientierte Lösungskompetenz. Dr. Peter Krauskopf unterrichtet selbst an der Vienna Business School Schönborngasse und kann als Gründer-vater dieses Bildungszweigs bezeichnet werden.

2024/174

Inwiefern unterscheidet sich die JusHAK von einer normalen HAK?

Die JusHAK hat einen rechtlichen Schwerpunkt, der in einer theoretischen und einer praktischen Schiene vermittelt wird. Im theoretischen Teil, dem angewandten Recht, werden klassische Rechtsinhalte behandelt. Parallel dazu finden im praktischen Teil die juristischen Seminare statt, wobei der Schwerpunkt von Jahr zu Jahr wechselt. Im ersten Jahr beginnen wir mit den juristischen Praxisfeldern, in denen wir Alltagsprobleme von Schülerinnen und Schülern beleuchten. Dann folgen die juristische Rhetorik, die juristische Korrespondenz und schließlich die juristischen Case Studies.

In der juristischen Korrespondenz, um ein Beispiel zu nennen, findet dann auch die Vorbereitung der Schriftsätze für den Moot Court statt. Im Vorfeld des Moot Court gehen die Schülergruppen auch direkt in die Rechtsanwaltskanzleien, die die Schülerinnen und Schüler bei den Vorbereitungen unterstützen.

Beim Moot Court hat vor Kurzem der finale Wettbewerb am Handelsgericht Wien stattgefunden. Können Sie das bitte noch ein bisschen näher ausführen, da wird dann wirklich ein Fall, quasi ein Prozess, durchgespielt?

Ja, grundsätzlich ist ein Moot Court eine simulierte Gerichtsverhandlung, das gibt es im universitären Bereich, gab es aber bislang noch nie im Schülerbereich.

Zunächst wird ein an die Praxis angelehnter Fall vom Wiener Juridicum kreiert, und dann werden die Schriftsätze formuliert, die eingesendet, bewertet und auch den Gegenparteien zugesendet werden. Letztlich gibt es einen Tag am Handelsgericht, an dem in vier Verhandlungssälen parallel Verhandlungen und eine Ausscheidung stattfinden.

Jede Schule entsendet ein oder zwei Teams, die gegeneinander antreten, und es gibt für jeden Schriftsatz und jede Verhandlung eine Punktebewertung durch den Richtersenaat. Es muss nicht sein, dass der, der die Verhandlung gewinnt, die meisten Punkte bekommt, sondern es kommt auf die Qualität des Plädoyers, der Schriftsätze etc an. Das Finale hat heuer wieder die Präsidentin des HG Wien *Maria Wittmann-Tiwald* abgenommen. Abschließend wird eine Siegergruppe gekürt, und Pokale und Medaillen werden vergeben.



Der Moot Court ist eine tolle Erfahrung für Schülerinnen und Schüler.

Wie kommt das bei den Schülerinnen und Schülern an, kann man da auch schon etwas für das spätere Berufsleben mitnehmen?

Es hat mehrere Aspekte. Für die Schülerinnen und Schüler ist es, glaube ich, einfach eine tolle Übung, ein tolles Training. Natürlich waren sie am Anfang nervös. Die Präsidentin des HG Wien hat aber am Ende gemeint, sie hatte den Eindruck, es saßen fertige Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte vor ihr, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren also schon sehr gut vorbereitet.

Etwas, das die Schülerinnen und Schüler jetzt noch gar nicht so sehen, was aber eine wichtige Erfahrung ist, ist dieses Durchdenken eines Falls von A bis Z mit allen Eventualitäten, mit Nachlesen in der Literatur oder in einem OGH-Urteil, und die Notwendigkeit, sich einmal über einen längeren Zeitraum hinweg ganz konzentriert mit einem Detail zu beschäftigen.

Spannend ist aber auch für die Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner zu sehen, wie der Ausbildungsstand von Schülerinnen und Schülern des vierten Jahrgangs im Alter von 17, 18 Jahren ist.

Abgesehen vom Moot Court, wie darf man sich den Praxisbezug im Schulalltag vorstellen?

Bei beiden Unterrichtsgegenständen sind Exkursionen geplant, klassischerweise zum Gericht. Wir haben aber auch sehr enge Kooperationen mit der Rechtsanwaltschaft. Es gibt am Anfang, das beginnt schon in der ersten oder zweiten Klasse, einen Schnuppertag, also ein Shadowing, wo man sieht, was so den ganzen Tag lang in der Kanzlei passiert. Dann gibt es zwei Pflichtpraktika, davon mindestens eines im rechtlichen oder rechtsnahen Bereich. Weiters unternehmen die JusHAK-Klassen Reisen zu EU-Institutionen bzw internationalen Gerichtshöfen, zB nach Brüssel oder Straßburg. Und generell pflegen wir verschiedene Kooperationsformen, beispielsweise hatten wir Zoom-Calls mit der Justizministerin *Alma Zadić* oder der damaligen Präsidentin der Richtervereinigung *Sabine Matejka*.

Wie viele Wochenstunden sind für den Schwerpunkt im Stundenplan vorgesehen? Das ist doch relativ viel Umfang, den Sie jetzt schon angedeutet haben.

Es sind im Schnitt vier Wochenstunden pro Jahrgang, also ca 16 bis 20 Wochenstunden reines Recht über fünf Jahre verteilt. Und in den anderen Gegenständen, in denen es so wieso schon rechtliche Teilbereiche gibt, wird natürlich etwas verstärkt auf die rechtliche Komponente eingegangen. Ich bin Wirtschaftspädagoge und unterrichte selbst Betriebswirtschaft, da sehen wir uns dann beispielsweise im Zivilrecht die Gewährleistung genauer an als in einer normalen Handelsakademie-Klasse.

Gibt es Aufnahmekriterien, um die JusHAK besuchen zu können?

Das bestimmt jeder Schulstandort selbst. Wir wenden uns jedenfalls an motivierte und interessierte Schülerinnen und Schüler und führen Aufnahmegespräche, weil auch außerhalb des Unterrichts einiges zu tun ist. Parallel zur Ausbildung gibt es ein Leistungsportfolio in den vier Kompetenzbereichen Fachkompetenz, Persönlichkeitskompetenz, soziale Kompetenz sowie Methodenkompetenz, in denen eine gewisse Punktzahl erreicht werden muss. Das kann zB durch Exkursionen, Vorträge oder den Moot Court erfüllt werden.

Sie haben die JusHAK an der Vienna Business School mitbegründet, innerhalb kürzester Zeit ist sie zu einem österreichweiten Projekt gewachsen ...

Eigentlich habe ich es für ganz Österreich initiiert. Ich habe eine Mitverwendung im Bildungsministerium, und wir haben überlegt, in welchen Bereichen noch Ausbildungsbedarf besteht. Dazu haben wir österreichweit Stelleninserate analysiert und mit Expertinnen und Experten gesprochen. Die Verbindung von Wirtschaft und Recht vor dem Studium gab es in Österreich bis dato noch nicht, es zeigte sich aber eine hohe Nachfrage von Abnehmerseite, insbesondere Rechtsanwaltskanzleien, Justiz und KMUs.

Ungewiss war für uns, ob auch die Nachfrage von Seiten der Schülerinnen und Schüler da ist, ob sich 14-Jährige überhaupt für Recht interessieren. Wir waren sehr überrascht und haben einen großen Ansturm erlebt. Und die VBS Schönborngasse war dann natürlich bei den ersten Schulen dabei. Heute stehen wir bei elf Standorten nach viereinhalb Jahren.



Also gibt es heuer die erste Maturaklasse. Ist bereits absehbar, welchen beruflichen Weg die Absolventinnen und Absolventen einschlagen werden?

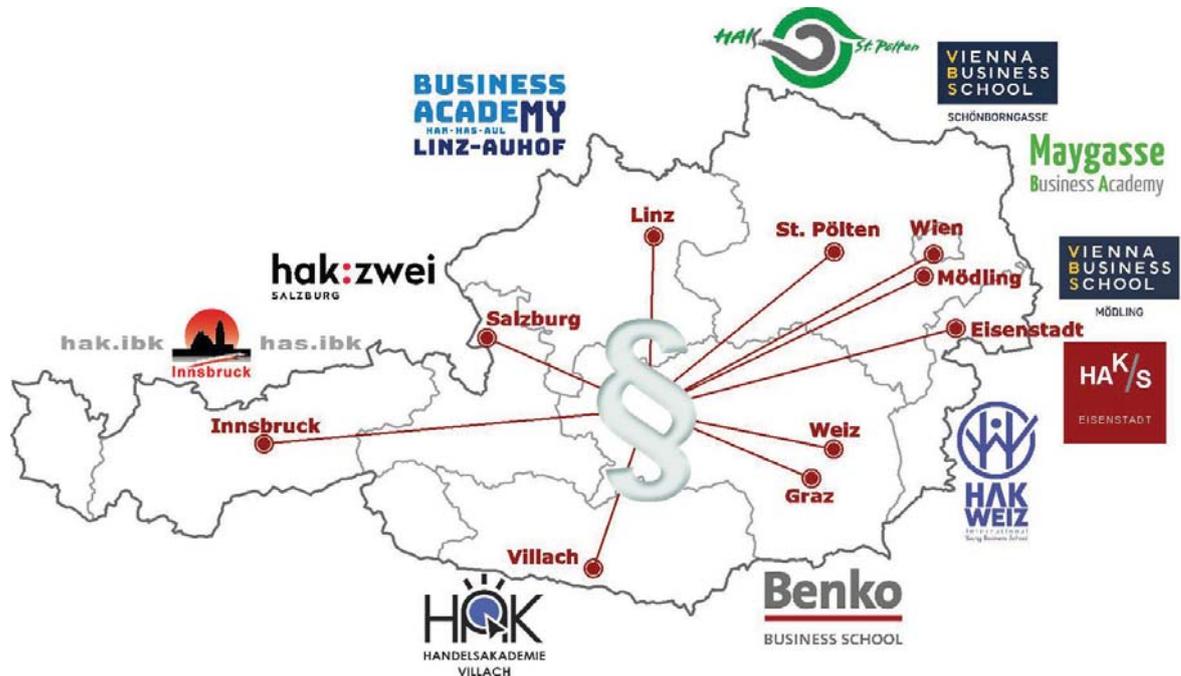
Aufgrund unserer aktuellen Umfrage wissen wir, dass 20 Prozent der Absolventinnen und Absolventen einen Berufseinstieg im rechtsnahen Bereich beispielsweise in einer Rechtsanwaltskanzlei oder in der Justiz, weitere 20 Prozent einen Berufseinstieg in einem anderen Bereich planen, 40 Prozent Studium und Berufstätigkeit verbinden und 20 Prozent sich nur auf ein Studium konzentrieren möchten.

Sehen Sie in der Ausbildung einen besonderen Startvorteil für das Jus-Studium?

Das glaube ich schon, nämlich, weil die Schülerinnen und Schüler dann bereits eine Wirtschaftsausbildung haben. Wenn man sich das Jus-Studium ansieht, ist die klassische Laufbahn AHS-Matura und dann Jus-Studium. Das heißt, es kommt ein fertiger Volljurist heraus und dieser hat noch nie in der Realität einen Geschäftsfall gesehen und eine Bilanz gelesen. In diesen Bereichen haben die Absolventinnen und Absolventen der JusHAK sehr große Vorteile.

Ein weiteres Betätigungsfeld könnte das Sekretariat einer Rechtsanwaltskanzlei sein. Kann man mit der JusHAK-Matura sofort zum Arbeiten anfangen?

Für jene Maturantinnen und Maturanten, die direkt in den Beruf einsteigen, bietet sich natürlich die Kanzleiassistenten sehr gut an. Auch für jene, die Studium und Job verbinden möchten, scheint es eine gute Gelegenheit, die Arbeit in einer Kanzlei kennenzulernen. Wir hatten letztes Jahr bereits eine Zusammenarbeit mit der Anwaltsakademie, in deren Rahmen einzelne Schülerinnen und Schüler Seminare besucht haben. Ich glaube, dass das sehr gut funktionieren wird.



Ab Herbst 2025 wird die JusHAK auch in Vorarlberg und damit flächendeckend in allen Bundesländern angeboten. Grafik: JusHAK Österreich

Inwiefern kooperieren Sie dabei auch mit Rechtsanwaltskanzleien?

Wir haben fixe Kooperationsverträge, einerseits als JusHAK-Netzwerk und andererseits die Schulstandorte einzeln. Es macht ja Sinn, mit jenen Rechtsanwaltskanzleien, die in der Nähe sind, zusammenzuarbeiten.

Wir haben zB das Format „Alles, was Recht ist“, bei dem wir einen direkten Kontakt zwischen den Leuten aus der Praxis und den Schülerinnen und Schülern herstellen wollen. Deswegen machen wir Kleingruppen von jeweils acht bis zehn Schülerinnen und Schülern, die in einem Rotationssystem an einzelnen Tischen mit Praktikerinnen und Praktikern sprechen. Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte, Personen aus der Justiz, dem Notariat, dem Bankenbereich etc beantworten Fragen oder führen einfach ein Gespräch über den Berufsalltag.

Daneben gibt es noch das Shadowing, das ich angesprochen habe, klassische Vorträge oder die Zusammenarbeit beim Moot Court und bei der Diplomarbeit.

Wir haben fixe Kooperationen mit Rechtsanwaltskanzleien.

Inwiefern können die Rechtsanwaltskanzleien davon profitieren? Erfolgt auf diesem Weg bereits ein Recruiting für das spätere Arbeitsleben?

Das ist wahrscheinlich der Punkt, da muss man ganz ehrlich sein. Die Kanzleien bekommen bereits sehr früh Kontakt zu

den Schülerinnen und Schülern, um ihr Unternehmen zu positionieren.

Ein Stelleninserat ist nicht mehr ausschlaggebend dafür, warum sich Schülerinnen und Schüler wo bewerben. Da muss bereits vorher in irgendeiner Weise ein Bezug oder ein positives Erlebnis entstanden sein. Das wichtigste Kriterium, um sich bei einer Kanzlei zu bewerben, auch das wissen wir aus der aktuellen Befragung, ist ein gutes Arbeitsklima.

Wie können interessierte Rechtsanwaltskanzleien mit Ihnen Kontakt aufnehmen?

Einfach bei den Schulstandorten direkt in der Direktion das Interesse bekunden. Die Schulstandorte und die Kontaktadressen sind auf www.jushak.at einsehbar.

Vielen Dank für das Gespräch!

Dr. Peter Krauskopf, geb 1969 in Wien; studierte Wirtschaftspädagogik an der WU Wien und in Lund (SWE), unterrichtet seit 1996 an der Vienna Business School Schönborngasse, 2004–2014 Universitätslektor an der Wirtschaftsuniversität Wien, später an der JKU Linz, seit 2012 Arbeiten auf Landesebene für die Bildungsdirektion Wien (früher SSR für Wien), seit 2013 Projektmitarbeiter im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), Abteilung für kaufmännische Schulen

Fotos: Werner Himmelbauer